



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Katechismus der Volkswirtschaftslehre

Schober, Hugo Emil

Leipzig, 1896

Gegenseitiges Verhältnis der Einkommenszweige

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97627)

finden, die den Gewinn unter mehrere, und besonders unter die Arbeiter selbst, verteilen, und die so den Gegensatz zwischen Arbeiter und Unternehmer, wenn nicht beseitigen, so doch abschwächen. Diese Erwägung führte zur Bildung von Produktivgenossenschaften der Arbeiter. Die Mängel dieser Unternehmungsform wurden früher erwähnt (Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung, der Geschäftsführung, der Leitung bezw. Unterordnung; der Mangel an Personen, die zur Leitung sich eignen; das Fehlen eines Maßstabes für die objektive Aufteilung des Ertrages nach Arbeitsleistung und Kapitalbeitrag). Von den Lohnformen, die jenen Zweck verfolgen, ist die direkte Gewinnbeteiligung nur in einzelnen Fällen und in einigen Gewerben durchführbar; am besten haben sich bisher das Prämien- und Tantiemen-Lohnsystem bewährt, das ohne Zweifel erweiterungs- und entwicklungsfähig ist.

Gegenseitiges Verhältnis der Einkommenszweige.

§ 181.

Mit dem wachsenden Übergewicht der unternehmungsweisen Produktion tritt, indem sich nunmehr die einzelnen Einkommenszweige unterscheidbarer aussondern, das wechselseitige Verhältnis und die Verschiedenheit der betreffenden Einkommenssätze zunehmend schärfer hervor. Die gegenseitigen Interessen der verschiedenartigen Einkommensbezieher können aber dennoch auf die Dauer in keinen scharfen Gegensatz treten, weil die nachhaltige Ergiebigkeit jedes besonderen Einkommenszweiges schließlich doch von dem Gedeihen der gesamten Volkswirtschaft abhängig ist, und weil mit der Zunahme des Volkseinkommens jeder Zweig desselben ohne gleichzeitige Schmälerung eines anderen im ganzen wachsen kann.

Während der höheren Kulturstufen wird infolge ausgebildeterer Produktionsteilung, entwickelteren Güterumlaufes 2c. immer seltener ausschließlich für den eigenen Bedarf oder nur auf Bestellung, sondern zunehmend mehr unternehmungsweise produziert. Mit der Ausdehnung der unternehmungsweisen Produktion werden nun größere Mengen von Arbeitskräften, Grundstücken und Kapitalien an Andere gegen einen frei vereinbarten Preis zur Benutzung überlassen, und es bilden sich für diese Überlassung feststehendere Marktpreise aus, welche eben wiederum die vergleichsweise Ausmessung des bei Selbstanwendung eigener Produktionsmittel bezogenen Einkommens mög-

licher machen. Zugleich scheiden sich auch die bei größeren Unternehmungen zusammenwirkenden Privatwirtschaften der Einzelnen fortwährend mehr in solche, welche vorzugsweise durch Beibringung der einen oder anderen Einkommensquelle beteiligt und deshalb zwar nicht lediglich, aber doch überwiegend entweder auf den Bezug von Arbeitslohn, oder von Grundrente, oder von Kapitalzins angewiesen sind. Alles dies trägt wesentlich mit dazu bei, das klarere Auseinandertreten der verschiedenen Einkommenszweige zu begünstigen, deren Bezieher sich gemeinschaftlich in den Ertrag der Produktion zu teilen haben, und die demnach insofern entgegengesetzte Interessen zu vertreten scheinen, als der verhältnismäßige Anteil der einen (z. B. der Kapitalisten) offenbar um so geringer ausfallen muß, je größer derjenige der anderen (z. B. der Arbeiter und Grundbesitzer) ist.

Abgesehen jedoch davon, daß kein Einkommenssatz durch das Steigen eines anderen unter seine Minimalgrenze niedergedrückt zu werden vermag, kommt es jedermann thatsächlich doch weit mehr auf den Gesamtbetrag seines jeweiligen Einkommens, als auf dessen Verhältnis zum Gesamtwerte des zu teilenden Produktionsertrages an. Steigt letzterer überhaupt und beständig genug, um aus einer abnehmenden Quote eine zunehmende Quantität an Gütern zu ergeben, so kann sich der verhältnismäßige Anteil einer Volksklasse erhöhen, ohne daß dadurch der Einkommensbezug der übrigen Klassen irgendwie vermindert würde. Bei fortschreitender Kultur und unverklimmerten Weitergedeihen der Volkswirtschaft pflegen sogar regelmäßig alle drei Einkommenszweige ergiebiger zu werden und ihren Empfängern einen reichlicheren Bezug zu gewähren, weil alsdann mit gesteigerter Wirksamkeit der angewendeten Produktionsmittel die Beträchtlichkeit des gesamten Volkseinkommens zunimmt, und weil selbst das Einkommen der Kapitalisten durch Sinken des Zinsfußes nur dann wirklich im ganzen verringert wird, wenn sich die Kapitalien selbst nicht nebenher in aufwiegendem Maße vermehren. Sämtliche Bezieher verschiedener Einkommenszweige haben daher schließlich ebenso, wie jeder einzelne Berufsstand an dem Gedeihen aller anderen Stände interessiert ist, ein durchaus gemeinschaftliches und übereinstimmendes Interesse am Gedeihen der ganzen Volkswirtschaft.

Bei gleichzeitiger Beteiligung mit Kapital und Arbeit am Produktionsprozeß kann geringeres Arbeitseinkommen event. durch größeren Kapitalgewinn, und umgekehrt, ausgeglichen werden. Hinsichtlich des relativen Anteils der vereinzelt an der Produktion beteiligten Faktoren am Gesamteinkommen machen sich folgende Tendenzen geltend:

1. Vermehrung der Arbeiter bei gleichbleibendem Kapital und stationärer Produktionstechnik erhöht Kapital- und Grundrente.
2. Kapitalvermehrung bei stationärer Arbeiterzahl und Produktionstechnik erniedrigt den Zins und erhöht den Lohn, ohne die Grundrente wesentlich zu beeinflussen.

3. Vermehrte Produktivität bei stationärer Kapitalmenge und Bevölkerung erniedrigt die Warenpreise, ohne Lohn und Zins zu verändern, erhöht aber doch das relative Einkommen (die Kaufkraft), da für dieselbe Geldmenge eine größere Warenmenge bezogen werden kann. Die Grundbesitzer gewinnen außerdem durch den größeren Bedarf der Industrie an Rohprodukten.

4. Gleichmäßige Zunahme der Bevölkerungszahl, der Kapitalmenge und der Produktivität beeinflusst die Höhe von Lohn und Zins nicht; die Grundrente behält die Tendenz zum Steigen.

Von großer Wichtigkeit ist der Anteil der Lohnarbeit gegenüber dem Anteil der Besitzrenten. Steigt die Produktivität (wie dies seit Mitte vorigen Jahrhunderts in hohem Grade geschehen ist), so fällt das Mehreinkommen bei gleichbleibendem Lohn der Rente, bei gleichbleibender Rente dem Lohne zu. Oder aber: beide, Rente und Lohn, steigen absolut, jedoch so, daß zugleich auch der relative Anteil des einen am Gesamteinkommen zunimmt, der des andern abnimmt. Einige behaupten nun: Rentenanteil und Lohnanteil wachsen absolut, der letztere nimmt zugleich auch relativ zu, der erstere dagegen nimmt relativ ab. Andere, besonders die Sozialisten, bestreiten dies: bei der jetzigen Wirtschaftsordnung falle der Ertrag der Produktivitätssteigerung fast völlig den Kapitalisten und Grundbesitzern zu. Wichtig ist wohl die Ansicht, daß die obige Entwicklung, absolute und relative Zunahme des Lohnanteils, zwar möglich, aber durch mancherlei Hindernisse erschwert ist, und daß es die Aufgabe Aller und besonders des Staates ist, diese Hindernisse möglichst zu beseitigen.

Der Anteil des Kapitals am Nationaleinkommen kann jedenfalls, trotz des sinkenden Kapitalzinses, in Folge großer Zunahme der Kapitalmenge, absolut und auch relativ gegenüber dem Arbeitseinkommen zunehmen. Der absoluten und mehr noch der relativen Steigerung des letzteren stehen dagegen besonders zwei große Hindernisse im Wege: die zunehmende Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen, und eine allzugroße und rasche Vermehrung der Arbeiterbevölkerung.

§ 182.

Wie folgenreich die Rückwirkungen der zeitweise in Bezug auf das wechselseitige Höhenverhältnis der Einkommenszweige eintretenden Änderungen nicht bloß etwa insbesondere für die wirtschaftliche Lage der dadurch betroffenen Einkommensempfänger, sondern auch allgemein hin zu sein vermögen, das ergibt sich schon daraus, daß das Steigen und Sinken der verhältnismäßigen Höhe eines Einkommensfaktes, insofern es auf die Produktions-

Kostenverhältnisse der Güter abändernd zurückwirkt, einerseits entsprechende Veränderungen der Warenpreise und andererseits das Bestreben veranlassen muß, teurer gewordene Produktionsmittel möglichst durch wohlfeilere zu ersetzen.

Steigende Löhne und steigender Kapitalzins bewirken unter sonst gleichen Umständen ein Anziehen der Warenpreise, sinkende Löhne und Zinse umgekehrt ein Nachlassen der Warenpreise. Grundrente und Unternehmergewinn kommen als solche zunächst hier nicht in Betracht, da sie Folge, nicht Ursache hoher Preise sind. Insofern aber die Grundrente die Bewertung des Grundstücks beeinflusst und, kapitalisiert, den Verkehrswert desselben konstituiert, tritt sie für den neuen Erwerber als Kapitalzins unter die Kostenelemente und wirkt preiserhöhend. Ähnlich wird eine besonders günstige Unternehmerstellung, die einen bedeutenden und sicheren Gewinn erwarten läßt (Monopolbetrieb, Patent, renommierte Firma), oft so hoch bezahlt, daß dem Käufer aus der Verzinsung der für den erwarteten (gleichsam kapitalisierten) Gewinn gezahlten Summe eine Erhöhung der Produktionskosten erwächst, die zur Erhöhung der Preise drängt.

Es erhöhen und erniedrigen sich demnach die Preise der Güter, jenachdem bei der Produktion derselben entweder verhältnismäßig teurer oder wohlfeiler gewordene Produktionsmittel mitwirken, während letztere nun zugleich stärker angewendet werden, um erstere thunlichst zu ersetzen oder wenigstens deren Wirksamkeit zu steigern. Ist z. B. die verhältnismäßige Höhe des Arbeitslohnes dadurch gestiegen, daß dieser auf Kosten anderer Zweige einen größeren Bruchteil des Volkseinkommens für sich in Anspruch nimmt, und ist die Arbeit deshalb vergleichsweise teurer geworden, so müssen sich die Preise derjenigen Waren, bei deren Produktion jene überwiegend mitwirkt, solchen Waren gegenüber erhöhen, behufs deren Produktion vorwiegend anderweitige Produktionsmittel verwendet werden. Beansprucht dagegen der Kapitalzins zu gunsten des Arbeitslohnes oder der Grundrente eine kleiner gewordene Quote des Volkseinkommens, so erniedrigen sich mit dem Sinken des Zinsfußes die Preise der hauptsächlich mit Hilfe von Kapital beschafften Produkte entsprechend. Es wird alsdann vorteilhaft, beim Teurerwerden der Arbeit an dieser zu sparen und beim Wohlfeilerwerden der Kapitalnutzungen das Kapital in ausgedehnterem Maße zum Ersatz von Arbeit oder zur vollkommeneren Ausnutzung von Grundstücken zu benutzen.

Außerdem geben die hier in Frage stehenden Änderungen zumal dann, wenn sie nicht lediglich vorübergehend, sondern nachhaltiger eintreten, bedingungsweise auch Anlaß zur Verpflanzung von Produktionsmitteln, z. B. zum Heranziehen geeigneter Arbeits-

kräfte von daher, wo der Arbeitslohn niedriger ist, und zum Übertragen mancher Kapitalien nach dorthin, wo der Zins noch hoch steht. Übrigens aber wirken dieselben auf die Gestaltung der Produktion und die Entwicklung der Produktionsteilung sowie des internationalen Handelsverkehrs ganz ähnlich und bezüglich ebenso zurück, wie das gegenseitige Verhältnis, in welchem örtlich und zeitlich die Produktionsmittel überhaupt verfügbar sind, und wie die bereits § 102 erwähnten nachhaltigen Preisveränderungen.

Verteilung des Volkseinkommens.

§ 183.

Für das wirtschaftliche Wohlbefinden eines Volkes ist nicht allein die Größe, sondern vornehmlich auch die Art der Verteilung des Volkseinkommens entscheidend. Diese Verteilung vollzieht sich natürlich, je nach den abweichenden Voraussetzungen und Bedingungen, sehr verschiedenartig, günstiger oder weniger günstig, und es kommt darauf an, durch Einflußnahme auf jene Vorbedingungen sie möglichst vorteilhaft zu gestalten. — Das Prinzip der Gerechtigkeit derart, daß jeder den Ertrag seiner Arbeitsleistung erhalte, der Verteilung zu Grunde zu legen, ist unmöglich. Es läßt sich nicht unterscheiden, welcher Teil des Produktionsertrages der Arbeit, welcher dem Boden, welcher dem Kapital anzurechnen ist, und gar erst, wie dieser Anteil sich wieder auf die einzelnen Leistungen, Kräfte, Werkzeuge und Produktionsmittel überhaupt verteilt. — Das leitende Ziel kann auch hier nur das Interesse der Gesamtheit, das Wohlbefinden und die wirtschaftliche Kräftigung aller Glieder der Volkswirtschaft sein. — Die Gesellschaft im Ganzen und in all ihren Abstufungen soll zunehmend mehr befähigt werden zu reichster Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens als der Grundlage zu reichem Kulturleben überhaupt; besonders die Menge der weniger günstig Situierten soll aus ihrem Einkommen genügendes Auskommen haben und aus eigener Kraft an den Kulturgütern ihres Volkes und ihrer Zeit teilhaben können; endlich soll zugleich eine kräftige,